

SIMPLICISSIMUS

Zeitspreis vierteljährlich 48 Mark
Alle Rechte vorbehalten

Begründet von Albert Langen und Th. Th. Weise

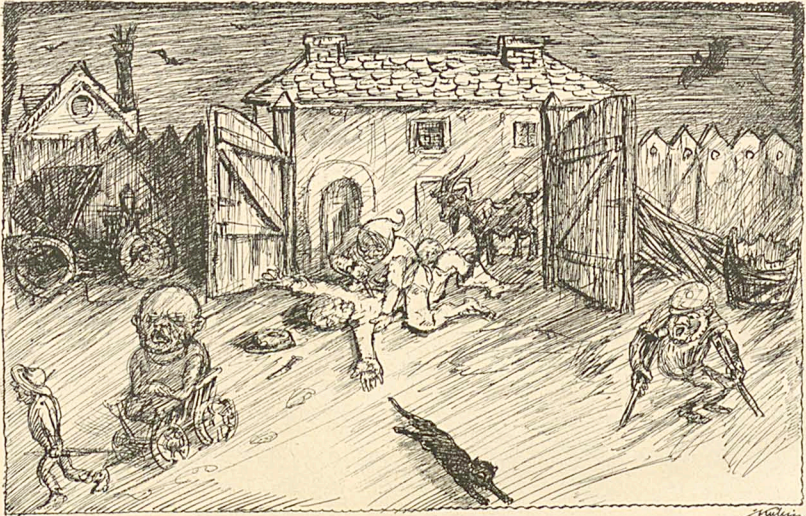
Zeitspreis vierteljährlich 48 Mark
Copyright 1922 by Simplicissimus-Verlag G. m. b. H. & Co., München

Genua

(Karl Zernoch)



Europa ward wüst und leer — aber die Konferenzen tagten immer noch.



Stadelheimer Tagebuch

Von Ludwig Thoma

1. Fortsetzung

Mittwoch, 24. Oktober 1906

Sonnt' ist der Himmel überzogen, die Temperatur höher. Ich bin etwas verregnet, weil ich über meine Zerstückelung nachdachte.
Wir alle, die wir öffentlich wirken, haben die Pflicht, die Rechtsprechung unter Kontrolle zu halten. Es ist ein Fehler, nur über Kleinkalamus und Militarismus zu berufen, für das Gesamtwohl ist es mindestens wichtiger, immer wieder darauf hinzuweisen, daß die deutsche Rechtsprechung schlechte Wege geht.
In Bayern leistet sie dem Kleinkalamus Dienste, und diese Dienstfertigkeit ist gemeingefährlicher als die Kampflust der Ultramontanen.
Sie formuliert die betrammende Richtergeneration.
Die von allen Ministern als noch me tangere behandelte Unparteilichkeit des Richterstandes ist eine Lüge.
Wir haben in unseren bayerischen Provinzialstädten, Regensburg, Passau usw., ultramontane Kamern. Die Richterstellen, die ihre ultramontane Politik treiben und die durch Urteilsfällung ausüben. Vielleicht nicht immer bewusst.
Aber eine richterliche Überzeugung ist eben auch eine Überzeugung, und eine Überzeugung läßt sich immer aus der gefamten Lebensanschauung. Aber viele heugen gegen ihre Überzeugung das Recht.
Das Granddel liegt in der Deorganisation der Staatsanwaltschaft.
Es ist verwerflich, daß ein junger Mann mit acht- undzwanzig Jahren, der noch ausschließlich zu lernen hat, sich zuerst die Experten als oberflächlich Anfänger verdient, bevor er Richter wird.
Dünkel, Unserfahrenheit, der kleine Übergang, Karriere zu machen, bringen nichts als Zerwürfe zu Zeit; die angestrebte Gewandtheit, soziale Erfahrungen nicht als Kennzeichen, sondern als Anläßler zu beachten, tut das übrige.
Dann wird der Kerl ein Richter, und wenn Gutes in ihm steckt, hat er Mühe genug, eine Härte abzuliegen, die vielleicht gegen seine Natur und nur ein Produkt der Staatsanwaltschaftlichen Vorbildung war.
Wir haben Grund, die Rechtsprechung unter Kontrolle zu halten, daß sie nicht wird wie die schäblichste.

Den 24. abends
Die Zeitungen berichten, daß Clemenceau Ministerpräsident wurde. Er soll ein Kabinet bilden und will Piquant als Kriegsminister.
Von mehreren Seiten sagte man Lange, daß Clemenceau diese Absicht geändert habe.
Die „Neuesten Nachrichten“ schwelgen heute schon in Hoffungen, wegen des Kaiserbeschlusses am 12. November, und bringen spaltenlange Artikel über die Vorleser, Befehlen usw.
Ich kenne keine Zeitung, die auch nur einen Prozentigen der fortlaufenden Frey- und Sauterbücher der „Neuesten Nachrichten“ enthalte.
Keine Staatsaktion erhält lo verdächtigend gedächtes Raum, wie diese Männerverlässe.
Neude Peter Angerer, morgen Wilhelm II.
Donnerstag, 25. Oktober 1906
Dicker Nebel. Heute mußte zum erstenmal am Morgen Nicht gemacht werden.
Ich las gestern Raabes „Drümling“ und freute mich herzlich darüber.
Die Schillerfeier in Paddou ist mit exquisitem Humor gefestigt. Die Sprache erinnert ganz an seinen Christoph Derlein, ebenso wie die Charakteristik der handelnden Personen.
Zwei Erzählungen können zeitlich nicht weit auseinander liegen.
Den Abends las ich in Rante, „Deutschland und Frankreich“.
Und zwar den Briefwechsel Friedrich Wilhelm IV. mit Bismarck.
Ich habe mit wieder eine Portion Abscheu vor dem königlichen Schmeichler gehabt.
Bald nach dem Regierungsantritt befähigt er sich mit der Idee, ein preußisch-englisches Bistum in Jerusalem zu gründen. (Seite 309 u. f.)
Obwohl hatte er die Idee, daß die „heiligen“ Stätten auf immer in den Besitz Europas kommen sollten. Die Oberherrschaft bleibe bei den Türken, und die drei großen Konfessionen sollten gleiche Rechte besitzen.
Dieser Ultragroßheit Friedrichs schwelgte wieder föhlich in den Verdrähten der Kreuzfahrer.
Als fozor ihm die Unmöglichkeit Hargemacht wurde, die drei Konfessionen am Heiligen Grab vor gegenseitigem Aufsteigen zu bewahren, wollte er wenigstens sein englisch-preußisches Bistum.
Die Dierie, welche er in dieser Angelegenheit an Bismarck richtete, sind documenta humana.
Er schreibt: „... Ja, ich sage Ihnen, beim Vesen Ihrer Brieve war ich verlast, mich in den Staub zu werfen vor Gott, so providential und ungeschickter fozore mit sich alles zu fügen.“
„Das gilt große Freundschaft und Zerkniefung zugleich, und aus beiden entsteht mir unaussprechlich

der Auf: Gütlich keine Worte! Es ist schlechte Zeit in Teutland. Die Feinde aller Ordnung haben ein Schicksalshoh in Zeughaus usw.“
An andere Mail:
„Eine öffentliche Zustimmung halte ich nicht für rätlichlich von meiner Seite, zu dem Unausgesprochenen, was sich von Did England aus bereitet. Mein ganzes Wesen lautet dem Verfall. Dankt dem Herrn!“
„Der“ schreibt er immer, dabei gefasste Drang.
Als er 1849 die Kaiserkrone ablehnte, schrieb er an Bismarck:
„Sie sind von den Einträgen der Revolution von 1848 übermüdet. Sie haben dem scheußlichen Galtand von Mensch und Teufel einen ehelichen Namen „Teutland“ gegeben. Ich bringe heute vom 18.-19. März 48 bis heut Nichts darin erkannt, als den Abfall von Gott. Ich habe dem Grafen Bismarck, ohne zu zuden und zu werten, seinen Namen gegeben.“
(S. 520) „Ich kann Ihnen die Versicherung geben, daß mein Versehen diesseits der Weser, sowie jenseits meine Mariner, Ravensberger, Münster, Greve, Mäfer und Gölber in der übermöglichten Masse Schwarzweiß sind und Teutland höchstens als Acquistion, aber keineswegs als Grenzland gelten lassen, in welchem sie aufgehen sollten.“
Ich suche und finde die famose Oberpret, welche der Großfürst Friedrich Wilhelm IV., Seine Majestät der Kaiser, am 29. Juli 1900 an Nord der „Sachsenkür“ hielt, auf der Höhe von Belgeland, am 7. Sonntag nach Trinitatis.
Mit Hinblick auf die tiefvergehenden Ereignisse in Dänemark.
„Bismarck.“ laut der Kaiser, „widerum hat sich ja heidnisch Amaleiterteil geret im fernem (S. 520) ... und wiederum ist der Gottesbefehl erlangt: Erschle die Männer, zuch aus und fozore wider Amaleit' Uns.“
Ganz der Herr Großfürst, in diesem und anderem mehr.
Freitag, 26. Oktober 1906
Es deutet sich am Hintermeil der Nachtzeit, daß es Nebel regne, „folgedessen“, sagte er, ist es draußen nicht toll zu fozorn.“
Er verheißt seinen Tag, mich zu trösten, und verheißt mit jedem Abend, daß aus fozorn wieder ein Tag vorüber sei. Wird mich irgend eine Veranlässung zu teil, z. B. daß mich zweiter Anzug nicht unter den nach Schmutztafel hinfenden Kleidern der Sträflinge aufhängt wurde, dann legt er mich mit wildemgemüßeln und Spokfäden von diesem Bene in Kenntnis. (Fortsetzung auf Seite 25)

Deutsches Leid

Dein' nicht zurück, er war ja niemals dein,
Der Kampf von Markt und Geld, der dich befieng,
Ziel der andern ist dir nicht gemein,
Ziel innerlich ringt noch dein bestes Sein,
Dein' nicht zurück. Sei dir nicht selbst gering.

Und mußt du deine Notdurft bang ersehen,
Durch Glanz und Hohn der andern hebt die Angst:
Sie wissen, du bist wieder aufrechten
Kraft deiner Jugend; deiner Flamme Wehn
Ist nicht erlich, wenn du, auch müde bangst.

Dort sei dein Weg. Vom blut'gen Marterpfahl
Giebst du sie jetzt wie einst zu deinen Füßen,
Waiselkind am dein Gewand. Doch deine Hand
Mag sich verdeden zum Geküßertrahl,
In dir plüßt Macht des Werdens — du kannst büßen.

Sie alle länten hin in deiner Not,
Doch du erkennst deines Wesens Weiten.
Wage sei alle Drossel dir und Kot,
Du wirst dich lieben. Dienend dem Gebot
Des eignen Wesens mußt du weiter schreiten.

© G. Kolbenreder

Aus dem „Tagebuch eines Wüstlings“

Von Hermann Basse

Alle ein Traum führt mein Leben hin, und wie
ein Mastenfest. Überall Weibergedächter, überall
vergoßener Wein, buntermalig in leuchtam zerrissener
Schönheit blüht mich das Licht aus all den Ecken
an. So habe ich es gewollt, so hat es Gott in
mir gewollt. Ich schmeiße es hin, mein Leben, daß
die Ecken flühen; ich vergeude, ich alternder
Mann, meine Tage wie ein Eulent. Ich gebe
mir große Mühe, ein Eintagsleben zu leben, ohne
Zerfall, ohne Zukunft. Aber der Andere, der
Juwel in mir, spißt den Griffel, unerschütterlich ist
ihm Eintagsleben, er braucht Zukunft, er düstert
nach Zukunft, er schreibt brennend nach Zusammenhang
und Fortdauer, und er sucht Stunde um Stunde
dieses zerrissenen Lebensstaumes festzunageln, zu
malen, zu notieren, einzurahmen, an die Wand der
Ewigkeit zu hängen. Der Eine in mir schmeißt
sein Leben weg wie eine Dandvol Spielmarke, und
der Andere in mir reut' jeder dieses Markts gleich
nach, sucht ihren Wert zu lesen, ihr Metall zu
deuten, ihren Wert! sich einzupreigen. Früher

trieb ich allerlei Künste, die nach außen gingen
und den Leuten Spaß machten, ich war ja ein
beliebter Künstler — jetzt schreibe ich, erlösender
Schmetterlingsjäger, dem verflatternden Augenblick
nach, lüde die davonwehenden Sekunden zu
spielen, lüde etwas von dem waghalsigen Guld
zu retten, sammle einzelne Tropfen von meinem
überallhin zerfallenden Blut. Ein Schwab begabter
König hält sich einen Geküßertrahl, der soll
schreiben, dokumentieren, festhalten, zu Dauer
bringen die Sätze im Saal, die Belächler in den
Kammern, die Gesessener im Garten, er läuft
rasselnd jedem klauen Dokumentations nach, und
auch noch einem klauen Spiegelstaub im
Weiber. So hat mich Gott geschaffen: tauntere
König und emiger Historiograph, und durch das
Leben eines Konstantines läuft wieder ein Banges
von Hellas, ein Nil von Weisheit.
Gott ist das alles. Gott ist, wie mein Leben
einst so eine flüchtige und eckereckere Sache war, mein
Name hieß, tren der Blut meiner Augen, unbedekt
mein Ruf, beliebt mein Name, benedit mein
Kuhn, wehberorgt meine Familie — und wie
das jetzt alles in buntem Regen von mir niederbringt
und ich darüber lachen muß, daß dies alles einmal
war, daß dies alles mein war, daß dies alles
(Schluß auf Seite 30)

Auf dem Wohnungsamt

(Zf. Zf. Hine)



„Ich bekomme ein Kind, ich muß unbedingt eine Wohnung haben.“ — „Bedauere, es geht nicht. Wenn Sie eine Bank wären und eine Fikale bekämen, wäre es etwas anderes.“

Vom praktischen Christentum

Es ist schon mühsam genug, die erforderliche Kirche aufzutreiben, um sie sich aufs zeitige Haupt zu streuen. Wie soll man es da bei den jetzigen und künftigen Brennstoffpreisen fertig kriegen, nun gar noch feurige Kohlen auf seines Nächsten Haupt zu sammeln?

„Ach ja,“ seufzte der alte Pfarrer in seiner guten und verständigen Seele, „dürfte ich doch meinen Bauern sagen, was ich von ihnen halte! Aber die oberen kirchlichen Behörden würden mir schon aufs Dach steigen, wollte ich der Wahrheit die Ehre geben. Wenn die Kirche das selber täte und einmal gründlich auspackte, richtete sie, die Bauern zu verlieren. Und dann — das weiß sie nur zu gut — hätte sie ausgepielt und dürfte ruhig einpacken.“ o.

Vom Tage

Woher wohl das Wort Konferenz stammt? Ein künftiges Konversationslexikon wird uns darüber die nötige Auskunft verschaffen. Denn da wird unter „Konfer“ zu finden sein „confer Kanna“ und unter „Kanna“ „confer Genna“ und unter „Genna“ „confer ...“ und so weiter und so weiter ins Endlose.

Deutschlands Not

(Zeichnung von Wilhelm Scholz)



„Die Gewißheit hab' ich wenigstens, wenn ich sterbe, daß auch das Ungelesene, das mich heute quält, krepieren wird.“

April

Die Häuser rücken die Dächer schief
Wie verliebte Schuljungen.
Der Brunnen, der den Winter verschloß,
Ist wieder silbernen entsprungen.

Fensterblumen im leichten Wind
Zischeln mit grünen Zungen,
Wie Mädchen, die süß hinschwankend sind,
Zu Ranken und Ketten verschlungen,
Geschaukelt von Frühling und Wind.

Georg Meiring

DAVID SÖHNE
AKTIENGESELLSCHAFT
HALLE a. S.

DAVIDS
MIGNON
KAKAO
SCHOKOLADE
DAVID SÖHNE & CO.
HALLE a. S.

Mignon
KAKAO
SCHOKOLADE

Geht' Zirkus und Blind
mit Pebecco spaziert!

Der
Hassia-Schuh
Die elegante Fußbekleidung

in guten Schuhhandlungen erhältlich. In
Eck-Niederlagen bei der Fabrik erlangen.
Schuhfabrik Hassia A.-G. Offenbach a. M.-S.



Herr Sonderlich^{*)}: Ich wünsche Ihnen frohliche
Feste und, daß Sie sich recht bald einen „Montblanc“ kaufen!

^{*)} Registrator und überzeugter Verehrer des „Montblanc“-Füßfederschnitzers.

Herutanner

Der
Rücken
verschluß
elastisch u.
verstellbar

gewährt
bei
freier Atmungsmöglichkeit
straffen Sitz

MECH. TRICOTWEBEREI STUTTGART LUDW. MAIER & CO. BÖBLINGEN
UND S. LINDAUER & CO. * KORSETTFABRIK * CANNSTATT.

Benkell Trocken Die Marke
höchster Qualität!

Zu Hastrinkkuren



Bei

Gicht, Rheumatismus, Diabetes, Nieren-, Blasen- und Harnleiden, Sodbrennen usw. Bei Diphtherie zur Abwendung von Folgerscheinungen.

— Brunnenschloß durch das Fachinger Zentralbüro, — BERLIN W. 63, Wilhelmstraße 43.

Man befrage den Hausarzt.

Grund genug

(X. 016)



„Warum wollen Sie sich scheiden lassen?“
„Weil ich verheiratet bin.“



Briefmarken

Abmal - Verkauf - Verfertigung, Abholung von Sammlungen mit sofortiger Einlieferung, Anweisung über den Kaufweg auf Wunsch. Bedienung in 48 Stunden. Fachwissen schriftl. über andere Philatelien. Philatelisten willkommen.

M. KURT MAIER, Berlin 30W 8, Friedrichstraße 115
+ Fernspre. Zentr. 7029

Gigelet

das **kleinste OIGEE Binode**

Optische **OIGEE** Anstalt
Erschließ in allen optischen Geschäften. Ausführt. Druckkassette Bl. 100 kostenlos.

Der Kenner

Verlangt **Leoni Weinbrand**

Goupil, Leoni Fils & Co., Wiesbaden
„Distillerie Cognacise“
ogr. 1852 * seit 1898 in deutschem Besitz.

Frauen erwaht!

Hüet Euch vor weissen Frauen! Lebt nah verheiratheten Frauen mit natulichen und wertlosten Mitteln die einigste Hilfe von Dr. Rosen über die „Verhütung der Empfängnis“. (Titelangabe hier nicht gestattet). Ein halbes Reich von Sorgen!
Preis Mk. 16.—. Nachnahme, Porto extra.
Buchverlag Eisner, Stuttgart 40, Schloßstr. 57 B.

Agfa

PHOTO ARTIKEL

Katalog A
auf 10 Seiten ausführliche Angaben enthaltend über:
Photoplatten/Filmpacke
Rollfilme / Lichtfilter
Belichtungs-Tabellen
Entwickler / Hilfsmittel
Blitzlicht-Artikel
kostenlos durch die Photohändler

Geschlechtsleiden
und ihre Behandlung durch unbeschädliche langverprobte **Kediterkuren** ohne Einspritzung und ohne Berufsstörung bei frischen und veralteten Leiden. Ausführliche Broschüre mit Anweisung zur Selbstbehandlung und vielen Dankschreiben vermerkt diskret gegen Mk. 6.—
Dr. C.S. Rauesser, med. Verlag, Hannover, Odeonstr. 3.

Die galante Zeit
Bücher der Liebe u. des Frohsinns
Katalog umsonst
Dr. Pothoff & Co., Leipzig, Raben-Steinplatz 3

Das Original und Vorbild aller Blütentropfen ohne Alkohol
Ein Atom genügt

DRALLE'S ILLUSION
IM LEUCHTURM

Als Geschenk stets willkommen

Maiglöckchen • Veilchen • Rosen • Flieder
Bellotrop u. a. • Neu: Illusion Moll Accord.

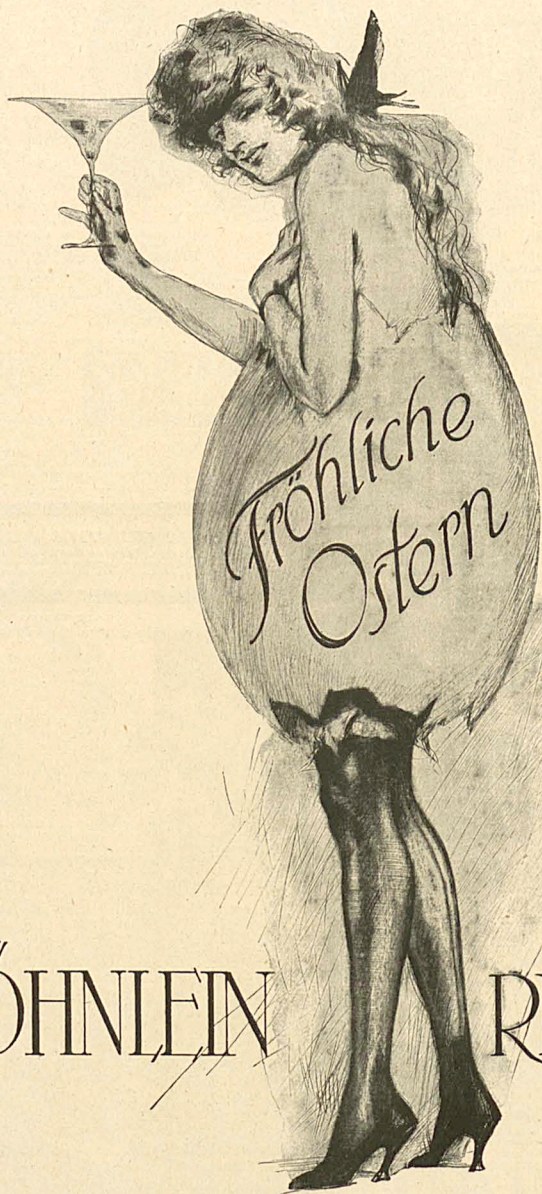
Carmol
tut wohl!

Alles was man braucht, um die Haut zu pflegen, ist Carmol.

Carmol-Fabrik
Rheinsberg, Mark.

Der „Simplicissimus“ erscheint wöchentlich einmal. Befellungen nehmen alle Postämter, Buchhandlungen und Zeitungsgeschäfte jederzeit entgegen. — Bezugspreise: das Vierteljahr 46 M., bei direkter Zuforderung in Deutschland und Osterreich 62 M., Ungarn, Czschoslowakei, Jugoslawien, Polen und Letland 70 M., Finnland 93 M., Holland 54 M., Dänemark, Schweden und Norwegen 6 Kr., Schweiz 9 Fr., Italien 15 L., Großbritannien 8 sh., Frankreich, Belgien, Luxemburg 15 Fr., Spanien 9 Pes., Uebersee 30 M., Lieberausgabe in Deutschland und Osterreich 100 M., bei direkter Zuforderung in Italien 150 M., übrige Länder das Doppelte der einfachen Ausgabe. Anzeigenpreis für die 7spaltige Nonpareille-Zeile 15 M. — Alleinig Anzeigen-Annahme durch hiesige Zweigstelle der Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse.

Redaktion: Dr. R. Gebeck, Dr. H. E. Blaid, Peter Sther. Verantwortlich für die Redaktion: Peter Sther, München.
Verantwortlich für den Inhalt: Max Haindl, München. — „Simplicissimus“ Verlag G. m. b. H. ☉ Co., Kommandit-Gesellschaft, München. — Redaktion und Expedition: München, Hubertstraße 27. — Druck von Streckert und Schröder, Stuttgart. — in Osterreich für die Redaktion verantwortlich: Johann Frühfeld, Wien VI. — Expedition für Osterreich bei J. Rafac, Wien I, Graben 28.



SÖHNLEIN RHEINGOLD

— 5 —

„Ich hab' zum Verwalter 'glogt, entschuldigen Sie, hab' ich g'fragt, nicht wahr, dieser Herr auf Nummern einundvierzig, oder da Herr Zema, is doch nicht an den Gemalgeng'rad' g'wollt, Solchegehen kann er'n nicht überhaupt nicht bringa'." Bei meinen Eingespargeln im Hof ist Dintermaler aufgem'ert und mittelstl'm. Ich frage ihn in dem großen Hofe, in dessen Ecke bei Dintermalers dem Hofmeister aufstehende Tisch. Natürlich kommt die Sprache nicht selten auf die armen Öster. Dintermaler hat jedes blinzelnde Fein. Er zählt sie an den Fingern auf. Den Stabell, den Wannerer, den Herr Oberer, den Ametberger, den Huber usw. „Ich frage ihn nun den eingelen. „Der Wannerer-Geist", sagt er, „war ein braver Mann, ein bonetter Mann, anfänglich, durchaus. Ein potenter Mensch, Und der Geiz war ein netter Mensch, und der Huber ein richtiger, ordentlicher Kamerad. Aber der Ametberger, das war ein Majal 'Oligen hat der Herr, also ein Kamp, sag ich Ihnen."

Östern las ich Adrienne Lecocquer von Gerike und Lesourd. Ausgeszeichnete Theaterstück, und was mir besonders gut und rechtend anfiel, der Hab, March von Gadsen, frank und frisch und ohne jede Sentimentalität. Die Technik des Stüdes ist bewundernswert; der Hofbauer kommt nicht aus der Spannung, die manchemal beklemmend wird. Der letzte Act liegt in der freien Ellenbildung der bonetten Komedie. Ich würde als Mäntner Theaterleiter das Stück unbedingt wieder, auf das Residenztheater bringen, und ich wäre des Erfolges sicher.

Hohenlohes Denkwürdigkeiten aus den Jahren 1870—1874

Bereichs zur Verastellung der getragenen Geschichte, zur Stellung von entbehrer Verwendung, zur Befreiung von prägen Unwahheiten.

Die Situationen sind: „Bauern, das sehr widerwills ins Reich eingetreten, hat ein Ministerium, das in Berlin nicht östliche Arbeit leisten kann, weil der König sich immer mehr in seiner Abneigung gegen Preußen beläßt. Er geht so weit, den Kneipenplan auf zu befrüchten."

Im bonischen Volke haben die Minister eine starke Partei gegen sich und eine schwache Presse, die den Partzialismus liebt. Die Schwierigkeiten werden vermehrt durch die religiösen Streitigkeiten. Der König liebt die Ultracatholiken nicht, will aber doch den ultracatholischen Befehlanten in Stuttgart, von Gaster, mit der Bildung eines Ministeriums betrauen, weil er von ihm partzialistische Politik erwartet.

Am 1. August 1872 schreibt Hohenlohe, daß dieser Mannplan zur Mediastierung Bayerns führen muß. In derselben Zeit feiert die Universität München ihr Jubiläum.

Vor den Prinzen Ludwig und Karl Theodor schwelgen die Festredner in deutscher Begeisterung. Bülckert (der als Landgerichtspräsident starb), Döllinger, Doll.

Abends ist Kellerfest im Augustinerkloster. Prinz Ludwig, den Hohenlohe hier den „Unvermeidlichen" nennt, ist anwesend; Döllinger wird mit nicht endemollendem Jubel begrüßt. Um neun Uhr findet Hohenlohe, daß er genug kühne Gedächtnisse gesehen habe, und geht. Die kühnen Gedächtnisse hatten ihn freudig von Bier und Begeisterung an aus der Menge, der man damals wie heute erzieht, wie hochberig König Ludwig II., des Reiches Krone dem Triumphator Barba blanca, dem Heidenprossen Wilhelm dem Östern angetoben habe.

26. October, abends
Noch eine Stelle aus den Hohenloheschen Denkwürdigkeiten, die mir gut gefiel: — „München, 17. August 1870. — — — — — Ich las nachmittags in den Zoologischen Garten zu einem partzialistischen Garten mit einm. hatte ich den Eindruck davon (vom Besuche der Spitzler) immer gegenwärtig. Alle diese Spielbürger, die bei Bier und Ratscheraten unter Fahren kurz sind, kamen mit inderechtig vor, und in den Klang des Liebes und Begeisterung an aus der Menge, der man damals wie heute erzieht, wie hochberig König Ludwig II., des Reiches Krone dem Triumphator Barba blanca, dem Heidenprossen Wilhelm dem Östern angetoben habe. Ich erinnere mich an eine verwandte Stimmung im September 1868. Ich las in die Gedächtnisse in Gedächtnisse zur Erinnerung an die 25. Wiederkehr des Jahresfestes. Es war das übliche Festprogramm. Natürlich in die Rede, Reden und so weiter. Ich machte das herzlich gedanklose mit, als eine liebenswürdige, herzensgute

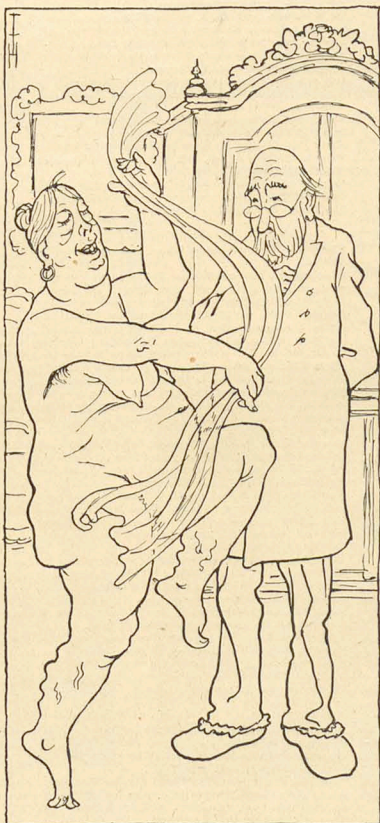
Frau, die Gattin eines Mäntner Bürgers, zu mir sagte, sie könne sich über all das nicht freuen, weil sie immer an das Unglück und den Jammer denken müsse, die der Krieg über so viele Tausend getracht habe. Ich adrehte nicht viel auf die Worte und war schnell genug mit dem niedrigen, indem ich mir einige landläufige Versen ins Gedächtnis rief. Aber die Worte ließen mich nicht los; wie ich später durch das Dorf ging und die Reinen Klauer beobachtete, kamen mir Vorstellungen von dem besaglichen Glück, das hinter den niedrigen Fenstern haust, und das brutal gestreut wird durch einen Krieg. In dem Augenblick bog wieder der Veterenrang um die Ecke mit schmetternder Blechmusik und Spektakel. Der Veteran wirkte auf mich so, daß ich den Eindruck nie mehr los brachte. Und als ich abends nach München kam, wo vor der erleuchteten Feldbernecke daselbst fest in großer Eile sich wiederholte, da war ich fertig mit der Verwendung, und das geführte Wesen in glühenden Uniformen vor mir wiederholte. Und blieb es.

Samstag, 27. October 1906

Rebel und feucht. Engt man mir. Östern nach vier Uhr kam Oberstaatsanwalt Föllner in meine Zelle zur Befristung. Ein lebenswürdiger alter Herr, Kleinfräule, weil man so gleich am Dialekt merkte, Künge und gültige Augen; im Wesen

Gewissenhaft

(S. 23. Seite)



Ein Professor der Aesthetik sollte in einem Prosej gegen Naktzgerincinen als Cadaverfänger vernommen werden. Um sich ein richtiges Urteil zu bilden, ließ er sich von seiner Gattin Naktzgerinc vorführen. Er kam zu der Ansicht, daß Naktzgerinc niemals geeignet sind, die Sinnlichkeit zu erregen.

das, was die Franzosen Franckisch heißen und von dem sie auf die Wälder eingezogen haben. Er fragte mich meinen Wäntler, zeigte sich befremdet, daß ich seinen Gedank aus der Erde nehmen möge, und meinte, ob ich denn nicht Erdreite tun wolle, um einen Teil der Strafe gefehnt zu erholen. Ich sagte, daß mir das unmöglich lie, weil ich kein Gnadengeld einreichen könne. Er antwortete, daß er diesen Standpunkt weiter verfolgen wolle. Das Refusat der Unterbrechung war die Bewilligung der fünften Zigarette. Dintermaler teilte mit gefahren mit, daß ich einen Nachbar erhalten habe. Er ist gefahren in die Zelle Nummer 7 gebracht worden; mit der Zelle ist jetzt mit Ziffer 70 beschriftet. Dintermaler beschrieb meinen Lebensverhältnisse. „Ein altes Mandel, besag' Jahr, Und 'g'hab lesen taat er, und ein Koppel hat er auf; beim Dien' s'igt er, weil's ihm so friert, zwölf Log' bamm' i' an einen Östler 'hängt. Warum' Well er an Preußen beläßt hat? Der alte Ritter, der gubelneiert Mir 'g'fallt er ausnehmend' guat."

Johannes Benzler hat auch einen zweiten Band der Reden Kaiser Wilhelm II., erhalten von 1896 bis 1900, bei Reclam herausgegeben.

Der dritte Band wird dem kommenden Decembre hoffentlich nicht vorentauscht werden, und mancher kann noch folgen, um die Bibliothek eines jeden eifrig deutsch empfindenden Mannes zu bereichern.

Der zweite Band enthält hundertneunundsechzig vollständige Reden, die durch den Kaiser von seiner Krönung bis zum Reichstage usw., ferne dreihundertachtzig trocknen Ansprachen und zweihundertachtzig Zeitsprüche oder Toaste. Unter den trocknen Ansprachen findet sich eine Seeepidigt.

Wenn man die Reden recht eingehend würdigen möchte, sollte natürlich nachzusehen werden, wie oft sich das gleiche Gefühl, das heißt die gleiche Begeisterung wiederholt, ferne daß sie nie einen originalen Ausdruck finden, daß die rhetorische Erleigerung einzig in schmückenden Beiworten besteht, die durch den partzialistischen Journalismus seit langer Zeit entzweit sind.

„Sie aber, meine Herren, die Sie hier schlagen und pöbelnden Herzen und gebobenen Einnes verarmelt sind" (S. 13).

„Die Reier sipst in der Verberickung dieser unersatzbar heilig gewordenen Persönlichkeit" (S. 1).

„Es ist der beste Beweis dafür, daß der allpreisliche Geist, den mein Großvater als junges Reie einbrachte, sich in der ganzen Armer bestätigt" (S. 27).

„Wenn der hohe Herr (S. 1) im Mittelalter gefeh hätte, er wäre heilig gesprochen, und Völkergeloge aus allen Ländern wären hingesogen, um an seinen Öbelnen Weibete zu verzichten usw." (S. 39).

„Nicht Ölung, nicht Macht, nicht Ruhm, nicht Geld, nicht liebliches Gut ist es, was mir viel suchen, mich ledigen, haben und singen allein nach dem einm, dem höchsten Gute, dem Heile unsrer Crealen."

„Eines der besten Worte ist: „Parvon wird nicht gegeben, Gebungen werden nicht gemacht. Führt eure Waffen so, daß auf keinen Fall ein Mensch einen Östern aus der Erde magt, einen Östern ohne sein Leben." Offener der Kultur den Weg ein für allemal!"

Damit will ich für heute schließen. Langen hat mir zwei Briefe und Photographien geschickt,holm den Hohenlohezug von Hauptmann Emmemaijer."

Ich legte mich sogleich hin und änderte den Druck. Seine las ich in den „Neuesten Nachrichten" die Kunde, daß man den Freundhauptmann von Köpeln hat. Er ist ein neunundfünfzigjähriger Edelgutsbesitzer, namens Volgt, war schon sechszwanzig Jahre im Justizfache, was ich nicht. Seine Verdienbung war hunderttausend, um einen königlich preussischen Hauptmann darzustellen.

Sonntag, 28. October 1906

Erübe Wetter. Östern schrieb ich an Kaulbach und schickte ihm meinen Aufenthal, mit dem ich zuenden sein kann. Zeit dem Besuche des Oberstaatsanwaltes ist in die Etabelzimmer Beschäftigung eine noch größere Nervosität gekommen, und die Unsticherheit der Verlegenheit, welche schon meinem Eintritte entgegengebracht wurde, hat sich gefehert. Der Inspektor fällt sich wie ein Mann, der eine Dramenpartie in der Tischgesellschaft hat und glaubt, daß bei der geringsten Erschütterung losgehen kann. Er denkt offenbar, daß ich nicht Befessers zu tun habe, als sofort nach meiner Entlassung die Welt mit dem Geiste der Erde zu überdecken. Man richtet mich wie einen überstürzten Mann, und in allen Augen lie ich die Maßung; „Bitte, nicht helfen!"

Ich habe nunmehr die Ketschalla, fünf bis sechs Zigaretten zu rauchen; der halbe Liter Bier abende wohl erfrischt durch das kleine Glaschen Hülser Wein.
Und Sintermarer Klingel hat nicht mit Vergessenheit zu und jetzt mit auf alle Fälle seine Freude über die merkwürdigen Veranlassungen. Von meinem alten Kadaver bringe er ungefähr wie von einem neuen Kananienboden, den er im Käfig hat. Mit Wohlwollen und einer gewissen Zärtlichkeit. Heute ist es schon fast ein Monat, daß ich nicht mehr rauche. Und Sintermarer hat er in 8 Koffer "reinkommen" und "ausfallen" lassen. "Nicht hab' i sich ein willkommene Dreck" und da wieder er s' d' Platz hat und sich mit Dfen und schauet wie ein Cinar am Kerkbaum.

Ich habe die Ehre von Elen Kro., aber Liebe und Ehe" vier. Das ist nunmehr ein Ding sein.
"Die monogamische Ehe hat von der Stunde an, in der die Kirche sie als einzige Form der geschlechtlichen Eintracht verordnete, der echten Eintracht ebenfalls gestiftet wie genügt."
— — — "In Beziehung auf die Ehe, wie in allen anderen Beziehungen, ist das Fortschritt die Wahrheit, die Brücke zwischen zwei vollständigsten Weltanschauungen: der katolisch-orthodoxen und der individualistisch-naturalistischen, und besteht darin, daß man sich einigt, nicht daß man darauf besteht."

Sonntag, abends
Man würde auch dieser Tag wieder vorüber. Es ist wunderbar, daß die Gemengelage des Sonntags (ogar durch die vielen Mauer und Ziegeln) sich fähig macht.
Ich habe viel gearbeitet. Heute vormittag schrieb ich in Zeit von einer halben Stunde den Entwurf des zweiten Aktes von "Der Herrmann" ein, und ich glaube, daß es vollkommen hübschen können und daß die Eigenschaften seiner Handlung bedarf.
In der Ausarbeitung des ersten Aktes macht mir der Dialog zwischen Hermann und Grünel und großer Schwierigkeiten.

Es sind dann große Sachen über die Eintrachtseingangsung gefügt worden, welche dabei kräftig und hübschenmäßig bleiben sollen. Das ist schwer.
Sich fähig mit heute einen lieben Brief und stellt mir seinen Gedicht für Donnerstag in Aussicht.
Da Kungen mit Gattensson noch einmal in dieser Woche vorzukommen will, kann es die nächsten acht Tage lebhaft werden.

Die Blätter sind voll des Hohnes über die nunmehrige Lösung des Kämpfers Räfels.
Daß ein Schulergeselle vor einem Rektorssohn den Hauptmann agiert, ihm das Ehrenwort abnimmt, in der Trampung mit einem anderen, mit einem Hauptmann sich ein Zielsetzungen liefert usw., das ist der angenehme Spaß, den die Welt erlebt hat.
Daneben verfinden auch die Charakterparaphrasen Erfahrungen, und schließlich ist eine Mitzugschur.

Der ganze Vorfall als Konsequenz der persönlichen Erziehung ist die letzte Seite der Welt.
Die ersten beiden Händchen des Euphorismus ist der Militarismus nicht kritischer ad absurdum geführt worden. Die demokratischen Parteien müßten Wilhelm Voigt ein Denkmal setzen.
Auch von den beiden Händchen des Euphorismus bröckeln das Lachen wieder, das es in der Welt erregt.

Die Frau Wilhelm's II. soll unaufrichtig verstanden bleiben mit diesem merkwürdigen Spas. Man will mit begnüglichen Ohren alle militärischen Ansprachen lesen, die er gehalten hat und noch halten wird.
Unter den Sansonaten erhebt sich die köstliche Figur des letzten Schwandmachers Wilhelm Voigt, der die letzten Konsequenzen aus diesen Schwandmächtern gezogen hat.

Montag, 29. Oktober 1906

Keine Platen an der Mauer; also kündigt den schönen Tag ein Morgenrot an.
Gestern abend las ich in den "Apollon" von Kennan. Das Paulus von reinlich jüdischer Abstammung, ist mir neu gewesen.

Ich hatte ihn, und warum, weiß ich nicht, für einen Römer aus dem Götter zu erhalten und den Streit der Petrine wieder die Wahrheit als den Reiz der Lebensgeschichte wider die Heidenströme betrachtet.
Wissenschaft hat der Jertum auf mangelndem Interesse.
Heute las ich in einer Zeitschrift die Predigt zur Eröffnung des Norddeutschen Eiteltheitskongresses, welche der Hofprediger Otto von Guericke hielt.

Daumen fast der Mann.
"Da kommen dann moderne Aleristen, die auf die Eiteltheitspredigten spekulieren und sie als Versuch für ihre geschichtlichen Interessen benutzen — und werden Kot an das evangelische Wortband und verdammen es, daß in ihm die Unaufrichtigkeit der Kirche zu erhalten und den Streit der Petrine wieder die Wahrheit als den Reiz der Lebensgeschichte wider die Heidenströme betrachtet."
Wissenschaft hat der Jertum auf mangelndem Interesse.
Heute las ich in einer Zeitschrift die Predigt zur Eröffnung des Norddeutschen Eiteltheitskongresses, welche der Hofprediger Otto von Guericke hielt.

Daumen fast der Mann.
"Da kommen dann moderne Aleristen, die auf die Eiteltheitspredigten spekulieren und sie als Versuch für ihre geschichtlichen Interessen benutzen — und werden Kot an das evangelische Wortband und verdammen es, daß in ihm die Unaufrichtigkeit der Kirche zu erhalten und den Streit der Petrine wieder die Wahrheit als den Reiz der Lebensgeschichte wider die Heidenströme betrachtet."
Wissenschaft hat der Jertum auf mangelndem Interesse.
Heute las ich in einer Zeitschrift die Predigt zur Eröffnung des Norddeutschen Eiteltheitskongresses, welche der Hofprediger Otto von Guericke hielt.

Der ergebliche Erfolg der Strafe ist gar nicht zweifelhaft. Ich werde also gläubiger Verehrer des Gottesmannes Luther und der evangelischen Kirche diesen dinsten Det verlassen. Die erste Folge wird den Gedanken sein, zu weiteren Werken ein Verzeichnis zu verfaßen und zu konstatieren, wie oft der Gottselige die Darumstellungen zur Befriedigung seiner aufbehaltenen Worte angesetzt hat.
Nirgends amüßlich mit die tapfere Eigenheit der Dichters Predigt. Die wenigen Worte genügen, um sofort das Bild des Predigers vor sich zu haben.

Dienstag, 30. Oktober 1906

Tunberwolltes Wetter. Morgens, als ich im Hof spazieren ging, war noch klarer Nebel; aber der Dünnd verjagte ihn bald.

Frühe wurde mich auch eine Einladung zur Besprechung in die Richterbesprechung.
Gestern und heute las ich Platon's "Laches" über "die Tapferkeit", und ich war erriet über die Gedankenarbeit, die seiner Schwärze mit dem Wesen geht und alle Begriffe klar haben will.

Ein proteater Humor liegt darin, daß die Verurteilung, der ein Feldherr Nikias und Laches beizuhören, aber der Umstand, daß man auseinandersetzt, und daß man auseinandersetzt mit dem Eingehändlichen, den Begriff der Tapferkeit nicht erklären zu können. Und Grotius hat fragen: "Wie haben also nicht gefunden. Nikias, was die Tapferkeit ist, was man sie erkennen soll. Feldherren antworten nicht: "Es scheint ich, o Grotius". Eine Zeit, in der die Menschen erkläre und nicht alle Begriffe durch Proben verurteilt worden.
Ich dachte auch darüber nach, welches Mivverhältnis besteht zwischen dem, was ein Feldherrjüngling wissen lernen muß, und dem, was der Feldherrliche Gebildete hat.
Dem Gemahlsplan gibt man Platz in die Hand, der Aristokratie stellt Wolke's historische Romane.
Und ganz gewiß greift er nie mit angenehmer Erinnerung an seine Kennejahre nach einem Bande der weisen Menschen des Altertums.

Das Werk "Lafayette eine allgemeine, nicht einmal selbsttätige, ja mit Selbstverleumdung beehrte ist, das verurteilt mich als ein langer Artikel die Leiter der humanistischen Bildung. Von der Wilhelm II. sagt, daß sie es an der "nationalen Fäule" fehlen läßt.
Er meint nicht, daß sie zu wenig seine Stimmung erkennt, die den Dichtersagenheiten bei Sokrateskompetenz konzentriert überkommt. Und die er als Vertriebenen aufführt.
Eitelheim, 31. Oktober 1906
Immer noch gutes und mildes Wetter, wenn auch bewölkt Himmel.
Die Zeitungen sind angefüllt mit Berichten über den Selbstverleumdung des Grünel'sen Elise von Grotius. Die Zeitungsfrist löst, daß die Angeklagte freigesetzt verurteilt wurde ohne Beweis, lediglich auf Dienstbotengesetzlich hin. Das ein ehemaliger Hausarzt unheilvoll für die Anklage verurteilt hat.
In dieser wieder aufgenommen Verhandlung stellt sich die Frage, ob man die Angeklagte freisetzen sollte, die angeblich gestiftete "Wiederherstellung" gestiftet wurde hatte. Heute ist es fast gewöhnlich, daß sie lediglich die Entlastung in den Mund nahm und wieder ausspuckte, und damit wieder nachzugehen, daß die Mord nach einem anderen Eitelheim selbst angelegten Plan her Vergeltung in Verdacht bringen wollte. Seine letzte Gedanke zu setzen.
Es wäre wohl man, daß die Mord eine heftigste und durch die Mord, welche Verlässlichkeit war; freigesetzt sparre man sich die Mord, deren Charakter zu erfordern, obwohl ihre Anstaltsverwaltung monstros genug waren.

Das höchste Glück ist, daß sich die Staatsanwaltschaft heute noch an die Aufgabe ankommt. Dinge sagt, die sie als unaufrichtig erachten muß, mit dem Wesen der Angeklagten spielen, nur um im bürokratischen Ertrage das allen erfordern Unrecht nicht einzugehen.
Das höchste Glück ist, daß sich die Staatsanwaltschaft heute noch an die Aufgabe ankommt. Dinge sagt, die sie als unaufrichtig erachten muß, mit dem Wesen der Angeklagten spielen, nur um im bürokratischen Ertrage das allen erfordern Unrecht nicht einzugehen.
Unter den mangelnden Proffen, welche die Vergeltung der Rechtsprechung durch die Expiration der Staatsanwaltschaft hervorruft, greift an dieser Stelle Märscher Proff, in welchem die heute Anstaltsverwaltung gegen die hohe Gerichtsbarkeit zur Freude des Volkes gefügt hatte.
Nunmehr hat die Entlassung umgehoben. Man sieht die Selbstjustiz der Verleumdung errätet durch eine mehrjährige Freiheitsstrafe auf der Anklagebank sitzen, und alle Torgerechtigkeiten für sich wie heute befanden. Scheinen hier die Unschuld der Angeklagten zu benehnen, während sie vorher ihre Schuld dem Publikum bewiesen haben.

Mittwoch, 31. Oktober 1906

In Schopenhauer, über die Grundlagen der Moral" gelesen. Er geht von der Ansicht aus, daß die alleinige Quelle unsinnlicher Lust Vergnügen und deshalb die wahre Basis der Moralität das Mittel ist.
Interessant ist mir seine Feststellung, daß das Christentum gerade insoweit seinen jüdischen Ursprunges das Mittel für die Tiere nicht kennt, während die alttestamentlichen Religionen den Tieren unbilligsten Schuld bewachen.

Der Chinese kennt fünf Kardinaltugenden: Mittel ist Lust; ebenso; dann Gerechtigkeit, Höflichkeit, Weisheit und Aufrichtigkeit.
Und diesem Lande muß aus Preußen die Kultur gebracht werden.

Donnerstag, 1. November 1906

Allerheiligentag; ledchter Himmel. Die Gefangenen werden über den Hof in die Kirche getrieben und erhalten ihre Entlassung von einem Kapuziner. Mein Freund Sintermarer hält nicht viel von dem himmlischen Brote. Und er hat seine Meinung mit ein paar fremden Wörtern zu bekräftigen.
Ich freue mich täglich über die altberühmte Schloßgefängnis, die in ihm steht, und ich habe auch die in Augen von meinem Aufenthalte im Gefängnis, daß ich die Kluge, humorvolle, gesunde Zeit meiner Kondemne wiederum hervorheben will. Alles, was ich von Unterirdischen Gefängnissen und jeglichen Anstaltsjüngling zum Vergleich kenne.
Heute las ich Schopenhauer's Abhandlung über Ehrfurchtsfreiheit und Eitel. — um Schopenhauer'se Maßung zu belegen — ich habe sie gelesen. Ich habe darin manches gute Wort gefunden.

Was ist ein froisches und von allen guten Weisern gemiedenes Nivelihood ist ein vortrefflicher Durchschneidungsgegenstand. Alles, was ich von Unterirdischen Gefängnissen und jeglichen Anstaltsjüngling zum Vergleich kenne.
Heute las ich Schopenhauer's Abhandlung über Ehrfurchtsfreiheit und Eitel. — um Schopenhauer'se Maßung zu belegen — ich habe sie gelesen. Ich habe darin manches gute Wort gefunden.

Was ist ein froisches und von allen guten Weisern gemiedenes Nivelihood ist ein vortrefflicher Durchschneidungsgegenstand. Alles, was ich von Unterirdischen Gefängnissen und jeglichen Anstaltsjüngling zum Vergleich kenne.
Heute las ich Schopenhauer's Abhandlung über Ehrfurchtsfreiheit und Eitel. — um Schopenhauer'se Maßung zu belegen — ich habe sie gelesen. Ich habe darin manches gute Wort gefunden.

Was ist ein froisches und von allen guten Weisern gemiedenes Nivelihood ist ein vortrefflicher Durchschneidungsgegenstand. Alles, was ich von Unterirdischen Gefängnissen und jeglichen Anstaltsjüngling zum Vergleich kenne.
Heute las ich Schopenhauer's Abhandlung über Ehrfurchtsfreiheit und Eitel. — um Schopenhauer'se Maßung zu belegen — ich habe sie gelesen. Ich habe darin manches gute Wort gefunden.

Was ist ein froisches und von allen guten Weisern gemiedenes Nivelihood ist ein vortrefflicher Durchschneidungsgegenstand. Alles, was ich von Unterirdischen Gefängnissen und jeglichen Anstaltsjüngling zum Vergleich kenne.
Heute las ich Schopenhauer's Abhandlung über Ehrfurchtsfreiheit und Eitel. — um Schopenhauer'se Maßung zu belegen — ich habe sie gelesen. Ich habe darin manches gute Wort gefunden.

Was ist ein froisches und von allen guten Weisern gemiedenes Nivelihood ist ein vortrefflicher Durchschneidungsgegenstand. Alles, was ich von Unterirdischen Gefängnissen und jeglichen Anstaltsjüngling zum Vergleich kenne.
Heute las ich Schopenhauer's Abhandlung über Ehrfurchtsfreiheit und Eitel. — um Schopenhauer'se Maßung zu belegen — ich habe sie gelesen. Ich habe darin manches gute Wort gefunden.

Was ist ein froisches und von allen guten Weisern gemiedenes Nivelihood ist ein vortrefflicher Durchschneidungsgegenstand. Alles, was ich von Unterirdischen Gefängnissen und jeglichen Anstaltsjüngling zum Vergleich kenne.
Heute las ich Schopenhauer's Abhandlung über Ehrfurchtsfreiheit und Eitel. — um Schopenhauer'se Maßung zu belegen — ich habe sie gelesen. Ich habe darin manches gute Wort gefunden.

Was ist ein froisches und von allen guten Weisern gemiedenes Nivelihood ist ein vortrefflicher Durchschneidungsgegenstand. Alles, was ich von Unterirdischen Gefängnissen und jeglichen Anstaltsjüngling zum Vergleich kenne.
Heute las ich Schopenhauer's Abhandlung über Ehrfurchtsfreiheit und Eitel. — um Schopenhauer'se Maßung zu belegen — ich habe sie gelesen. Ich habe darin manches gute Wort gefunden.

Was ist ein froisches und von allen guten Weisern gemiedenes Nivelihood ist ein vortrefflicher Durchschneidungsgegenstand. Alles, was ich von Unterirdischen Gefängnissen und jeglichen Anstaltsjüngling zum Vergleich kenne.
Heute las ich Schopenhauer's Abhandlung über Ehrfurchtsfreiheit und Eitel. — um Schopenhauer'se Maßung zu belegen — ich habe sie gelesen. Ich habe darin manches gute Wort gefunden.

Was ist ein froisches und von allen guten Weisern gemiedenes Nivelihood ist ein vortrefflicher Durchschneidungsgegenstand. Alles, was ich von Unterirdischen Gefängnissen und jeglichen Anstaltsjüngling zum Vergleich kenne.
Heute las ich Schopenhauer's Abhandlung über Ehrfurchtsfreiheit und Eitel. — um Schopenhauer'se Maßung zu belegen — ich habe sie gelesen. Ich habe darin manches gute Wort gefunden.

Was ist ein froisches und von allen guten Weisern gemiedenes Nivelihood ist ein vortrefflicher Durchschneidungsgegenstand. Alles, was ich von Unterirdischen Gefängnissen und jeglichen Anstaltsjüngling zum Vergleich kenne.
Heute las ich Schopenhauer's Abhandlung über Ehrfurchtsfreiheit und Eitel. — um Schopenhauer'se Maßung zu belegen — ich habe sie gelesen. Ich habe darin manches gute Wort gefunden.

Was ist ein froisches und von allen guten Weisern gemiedenes Nivelihood ist ein vortrefflicher Durchschneidungsgegenstand. Alles, was ich von Unterirdischen Gefängnissen und jeglichen Anstaltsjüngling zum Vergleich kenne.
Heute las ich Schopenhauer's Abhandlung über Ehrfurchtsfreiheit und Eitel. — um Schopenhauer'se Maßung zu belegen — ich habe sie gelesen. Ich habe darin manches gute Wort gefunden.

Schon nach einmaligem Gebrauch verschwinden Mundgeruch u. missfarbener Zahnelbelag.

Chorodont

Mit Chorodont Zahnpasta erhält man die Zähne gesund und blendend weiss.

KIOS CIGARETTEN

verdanken ihren guten Ruf den ausgezeichneten
■ Qualitäts-Eigenschaften ■

Jch bin raffiert
mit der **Raffier-Hlinge**
Guerrhahn

FARBEN
Multi-Zweckverwendung
Kalkfarben-Pinsel
R. HEBERLING
Prüfung Nr. 2
MÜNCHEN 17

Priemlayenstr. 12
Verlangen Sie Preisliste „5“

Interessante Bücher
(late, pp. 50 Pf. Foto) in erschießender Reihenfolge lieferbar: Angewandte Buchhandlung (Hindl, Leipzig) & L. Pestelstrasse 14.

Juvalinderäder
Krankensettfahrer
sich im Sommer,
Krankentage,
spätere, solide
Fahrräder.
Katalog gratis.
Rich. Mauns, Dresden-Libtau 10.

Likör der **Dominikaner**
Privileg der Distillerie
Landauer & Machold
Gebr. 1861
Heilbrunn

Ascaridin
das ideale
Wurmmittel
für Kinder u. Erwachsene.
Salbein- u. Pulverform.
Alle Fabr. Dr. Schumacher Nachf. Pforzheim 14

HEIRAT
Gefahrenfrei u. Gekannt
schaffen werden soll mit
dieser Artzge mit dem
u. deren angeordnet durch
die seit 20 Jahren erd-
nennt, ist ganz beständig
rechtlich. Brief des Frauen-
ratiums, Leipzig 8. u. 1.000
Mark erlöset 400 Mark.
Umsatzzeit 2200, Seite 10.121.

Briefmarken
30 deutsche Kolonien
u. 20 —, 27 Abstimm-
ung- und Beistimmungsmar-
ken (Albanien, Seren,
Seychellen, Sibirien,
Ostseeinseln, Danzig) M. 12.—,
20 Deutsche Post in Belgien, Ru-
mänien, Ost-Ost. Polen M. 20.—
Zeitung u. Brief. Katalog Albert
Friedemann, Leipzig, Postg. 679.

Die Syphilis
Quecksilber Salvarsan oder
Naturheilverfahren? Frank-
heitsbilder und Heilverfahren
von Dr. med. W. Böhm,
Prakt. Arzt.
Eine gut geführte, streng natu-
rliche Behandlung, wie die diese
Schrift darstellt, hinterläßt keine
Gefahren, sondern führt sicher
rück in Blut u. Stoffmassen, ver-
sacht keine Nachkrankheit, erhält
keinerlei Schaden und lebens-
gefährliche Verletzungen. Zu be-
ziehen gegen Einsendung v. M. 12.—
(verfällt 30 Pf. mehr jeder Nachb.)
OTTO & CO., LEIPZIG 4

SATYRIN
SCHNITT
JUGEND U. KRAFT
Gibt die besten Resultate für Frauen
und Männer, besonders für Frauen
in den Wechseljahren.
UNTERSUCHEN IN APOTHEKEN

Die deutschen Weltkurorte Böhmens
Franzensbad — Karlsbad — Marienbad
Hauptkurzeit: 1. Mai — 30. September.

Einreisebewilligung und Paßvisum durch: die tschechoslowakische Konsulate in München, Berlin, Bremen, Breslau, Chemnitz, Dortmund, Dresden, Frankfurt a. M., Hamburg, Köln a. Rh., Leipzig, Nürnberg und das tschechoslowakische Reise- und Verkehrsbüro in Berlin W 9, Potsdamerplatz 3.

Auskünfte und Prospekte durch die städtischen Kurverwaltungen.

Hanns Johst
Kreuzweg
Roman
Auflage 20000

Beheftet 30 Mark, in Leinen geb. 50 Mark

Dreier Zeitung: Auch dieser Roman ist wieder eines Kind seines Verfassers Johst: im Rhythmus, in der Ballung, im Temperament, in der Ethik...

Dresdner Anzeiger: Als Zeugnis harten Ringens und reifen Bekennens, geschrieben in dem lebensfähigsten bewegten Rhythmus eines neuzeitlichen Gattungskriteriums, gebietet dieser Roman zu den wertvollsten Gaben der jüngsten Zeit.

Literarisches Zentralblatt, Leipzig: So hell das Buch in seiner reinen Komposition eine Zeilung ungewöhnlich hoher Kunst dar und dürfte denken den Menschen unserer Tage manche Stunde reifer Erkenntnis und höchsten künstlerischen Genusses bereiten.

Neue Zeitung, Innsbruck: Vielleicht den tapfersten, bevorzugtesten und wertvollsten Roman im neuen, heiligen Roman hat uns der Dichter Hanns Johst gegeben... Dieser Roman ist vielleicht das stärkste literarische Dokument unserer Zeit, das wir bisher kennen. Und wohl der liberale Wegweiser zu jenem künstlerischen Gipfel, in den die Literaturrevolution der letzten Jahre hinaus weist.

Zu beziehen durch die Buchhandlungen oder direkt vom Verlag Albert Zangen, München-19

NG-Busch
Brillengläser

und auf Grund der
Forschung-Gulst und sehen,
forschungen erweist
sich vornehmlich
sie gewährleisten
Deutliches
sehen
Blickrichtung!

in jeder
Nitsche u. Göttinger
OPTISCHE WERKE
RATHENOW

Emil Busch A.-G.
OPTISCHE WERKE
RATHENOW

und in den schönsten Ledergehäusen erhältlich

Um uns vor minderwertigen Ersatzgläsern zu schützen, die in letzter Zeit auch unter dem Namen
"Merkmale" massenhaft in den Handel gekommen sind, verwenden wir diese Beziehung nicht
mehr, sondern bitten, nur noch auf das in jedes Glas gestetzte Markenzeichen **NS** zu achten.

McCarthy 1823
McCarthy Wm
gegr. 1823
Wiederholer
Farnum

Der Lump

Fünf Fabrikanten hatten große Abschlüsse mit ihren Lieferwerken zu festen Preisen und zur baldigen Lieferung gemacht. Die Preise stiegen. Da konnten die Werke angeblich wegen Kohlenmangel, Betriebsstörungen usw. nicht ausliefern — höchstens zu wesentlich höheren Preisen. Man wandte beiseite ein, fest gekauft sei doch festgekauft — aber das half nichts.

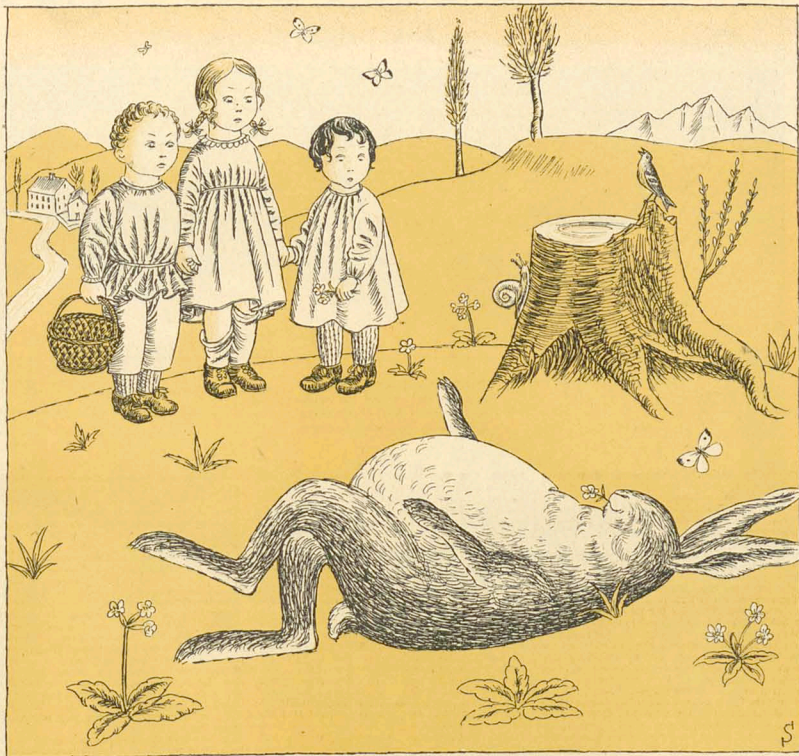
Da stekten die fünf Fabrikanten, die sich befehdt hatten, die Köpfe zusammen und waren sich darüber einig, daß man sich so etwas nicht gefallen lassen dürfe.

Man ging auseinander mit dem Gelübde, einmütig für einander stamm zu stehen und dieser Expresse-Latzit, besonders des einen Lieferwerkes, Parole zu bieten und unter keinen Umständen und unter Ehrenwort auch nur einen Pfennig mehr zu bewilligen, als was abgemacht war.

Heimlich fuhr nun der Erste zum Lieferwerk und erzählte alles, was man gestern vereinbart hatte, bat dann aber, ihm zu liefern: „er würde mit der linken Hand zucken, was die Rechte nicht weiß“. Währenddem er dort verhandelte, klingelte der Fernprediger — es meldete sich der Zweite, um die Angelegenheit in gleicher Weise telefonisch zu regeln. — Der Dritte im Bunde schrieb einen eingetriebenen Brief per Eilboten und bewilligte das Geforderte. — Der vierte Fabrikant hatte nur das

Auch der Osterhase!

(Fortsetzung von E. Schilling)



„Heuer leg' ich die Osterkerl erst auf Pfingsten. Da krieg' ich mehr dafür.“

eine Bedenken, man möchte um Gottes willen die Rechnungen zum alten Preise ausstellen, und er wollte den überfließenden Betrag aus seiner Sammlung von Kaufendurcheinheiten privatim vergären. Er hatte große Rücksichten zu nehmen, da er viele Ehrenämter bekleidete, und wollte sich um Gottes willen keine Blöße geben. Stillschweigend wurde ihm das im stillen Maße zugestimmt. Man hatten diese vier großen Fabrikanten, wenn auch zu höheren Preisen und unter Druck ihres Verpredens, genügend Material. — Nur der Fünfte, der das, was er als Kaufmann versprochen hatte, auch wirklich getreulich hielt, kam zum vollkommnen

Stillstand. — Während die anderen mit zwei Schichten arbeiteten, mußte er seine Leute entlassen. Er nahm sich das Leben, weil er ruiniert war. Seine vier Konkurrenten listeten einen großen Palmenzweig. Das Lieferwerk schickte aber keinen. Es sagte: „der Bestorbene sei kein feiner Mann gewesen. Alle seine Kollegen hätten ostianbelos und in großartigster Form die geforderten Mehrpreise bewilligt, der Bestorbene sei aber bockteinig bis zum letzten Atemzug gewesen, und um solche Reue sei es auch gar nicht schade.“

Emald Ding

Vom Tage

Wenn man von Englands jüngsten Erlebnisfen am Ganges und am Nil liest, fällt einem der letzte Vers von Goethes „Ropshistam Lied“ ein:

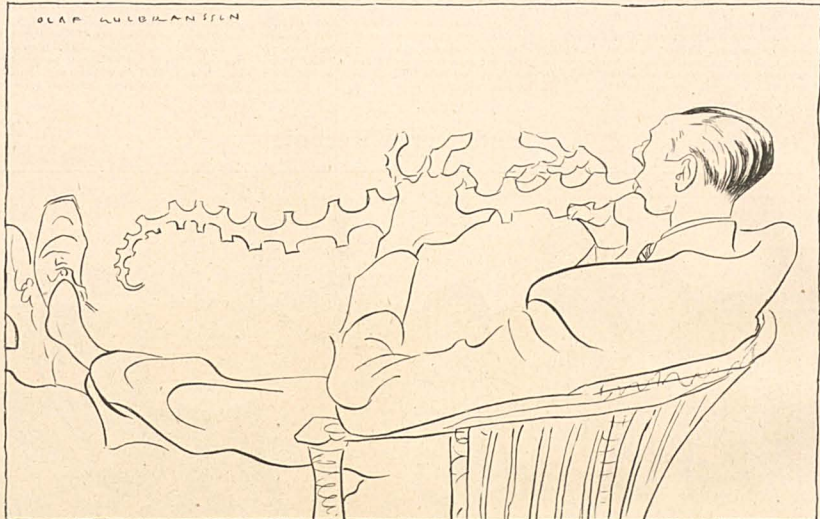
Und auf den Höhen der indischen Lüfte
Und in den Tiefen ägyptischer Oubte
Dob' ich das heilige Wort nur gebietet,
Töcht, auf der Weltung der Toten zu harren!
Kinder der Klugheit, o habet die Narren
Eben zum Narren auch, wie sich's gebietet

— Fragt sich bloß, wer in diesem Fall die Narren und wer die Kinder der Klugheit sind.

Glückes genug

(Erläuterung von D. Haffnerstein)

OLAF KUJOMANNSEN



Die Liebe misst' ihn stark,
doch die Arbeit hat ihn wieder:
er blüht auf seinem Rückenmark
die einwandfreien Liebestriebe.

zerbrach! Am festlichsten aber von allem ist mit doch das mit den Weibern! Oder ist auch das vielleicht gar nicht festlich, vielleicht durchdringend klar und von kümmerlicher Selbstverständlichkeit? Nun, ich gesteh: ja, auch des Selbst ist klar, nicht vom Anderen in mir gewußt und verstanden, vielleicht gefügig.

Dennoch war es sonderbar, wie plötzlich mein Leben voll von Weibern geworden ist. Von den ersten Verliebtheiten des Jünglings an war ich ein rastloser, ein schlechter, mutloser, schüchtern und erfolgloser Liebhaber der Frauen: Jede, die ich liebte, schien mir ja auch gut für mich. Ich habe als Jüngling nicht getraut, habe nicht geliebt, habe nie kleine Liebesverhältnisse gehabt, und habe eine lange Ehe hindurch, nicht unbefriedigt, aber unentwegt entlagend, die Frauen nur geliebt und begelbt, aber gemieden. Und jetzt, wo ich schon zu altern beginne, stehen plötzlich überall Frauen an meinem Weg, ungetrübte und meine alte Ehen und Bekanntschaften verschwunden. Hände haben meine Hand, Rippen meinen Brust, und wo ich wohne, finden sich in den Ecken überall Maaranadeln und Estrumpfbänder. Und mitten in diesem etwas überfüllten und hoffigen Liebesleben, mitten im Besen der kleinen Stille, im Duft von Haaren und Haut und Tücher und Duftens weiß ich, weiß Einsie in mir genau, was ich will, was ich brauche. Er weiß, auch dies soll mit genommen, auch diese Bedenke soll leergetrunken und mir bis zum Kopf wieder gefüllt werden, auch diese heimliche und heimliche Begierlichkeit soll satt werden und absterben, auch aus diesem lang begehrten Paradies soll ich bald hinweggehen mit der Erkenntnis, daß das Paradies nur eine Ebschneise war, aus der man satt und erntungslos hervorkommt. So ist es, und so teinte ich auch diesen lauen Fieber, und verweichte mir auch dies Wunschspiel und Paradies. So ist es mit allen gegangenen, was eine Zeitlang meine Ebschneise erhellte: eines Tages, wenn schon der Wunsch anfing wellt und müde zu werden, war er plötzlich erfüllt, die unerreichte erhellte Frucht bei mir in der Schwere, und auch sie war nur ein Apfel, wie alle sind: man

wünscht ihn, man bekommt ihn, man ist ihn, und sein Reiz und Zauber ist erschöpfen. So ist es mit bestimmt. So habe ich die Freiheit erfahren, und sie dann getrunken, so habe ich die Einsamkeit erfahren, und sie dann ausgetrunken, und den Reiz, und das selbständige Wohlgelegen, nur um satt zu werden und mit einem neuen, anderen, verwandelten Durst zu erwachen. Wie habe ich in jungen Jahren die Ehe und Familie bereut und mit kaum zu wänschen gewagt — und ich liebte Frau und Kinder, liebe Kinder, die ich jährlich und täglich liebte — und es fiel alles wieder auseinander! Wie habe ich in jenseitigen Jünglingsphantasien den Reiz erträumt — und der Reiz kam, er war plötzlich da, und machte schnell satt, und war so dumm und so lässig! Wie habe ich mir einst ein sorgenlos einfaches Leben gewünscht, ohne Zwang, ohne Hunger, mit einem eigenen kleinen Haus an dem Lande — und auch das kam, ich hatte Geld, ich hatte ein eigenes hübsches Haus, einen schönen Garten — und alles löb wieder weg, war eines Tages verleidet, war verkauft, war fort wie im gewöhnlich. Und wie schnell mußte ich mir in der Jugend große ferne Reisen, Rom, Sizilien, Spanien, Japan — und auch das kam, auch das wurde mein, ich konnte reisen, ich fuhr in Wagen und auf Schiffen in fremde Länder, und kam zurück und hatte nun auch diese Freiheit gegeben, und auch sie hatte keinen Zauber mehr. Dasselbe erlebe ich mit allen den Frauen, auch sie, die Frauen, die lang Begierden, die Unerreichten sind nun gekommen. Welt weiß durch was gezogen, und ich streifte ihr Haar und ihre bannenden warmen Schäfte, und wanderte mich und hatte schon jährend die angehörene Frucht in der Hand, die einst so fern und paradiesisch lockte! Sie schmeckt, die Frucht, sie schmeckt süß und wohl, ich darf sie nicht küssen — aber sie macht satt, sie macht schnell satt, ich fühle es schon, und wird bald weggeworfen sein. Ich habe mich oft darüber gewundert, was einst die Fremde, damit die Fremden zu mir zog, denn ich bin nicht schön und bin nicht treu — aber im Grunde wußte und weiß ich doch, was es ist, was sie zu mir zog, was mir immer wieder eine Art von Markt über Menschen gab. Sie alle wollten in mit etwas, die Fremde

und die Frauen, was das Leben ungenügendlich und kümmerlich macht. Sie ahnen in mir Liebe und Wärme, die wandelbar, aber stark sind, sie spüren den Duft in mir, der zwar sein Ziel immer verfehlt, der aber immer wieder wohl und heiß auskramt. Mich aber führt dieser Reiz und Duft durch alle Reize der Welt, durch sie, durch sie, durch sie unweisslich, durch sie die Welt, und nicht brennend weiter ins Unbekannte und Unmögliche. Spät bin ich durch die Frühlingssonne den Berg hinauf beigeklettert, leise lang der Regen in den Mauern, unterem Mantel hing die braune kleine Frau an mich geklemmt, bis wir Abschied nahmen. Als sie den letzten unerfüllten Reiz aus mir zog, bei ihrem Landhaus in Geseira, ließ ich jenseits aus dem Regenbimmel Blau und Eternen treten, und einer von den Eternen war mein guter Stern, war Jupiter. Den andern sah ich nicht, den Geheimnisvollen, Uranus, den ich dienstbar bin und der mein letztes Leben aus dem großen Welt ins Geheimnis und zur Magie hinüber zieht. Aber er ist immer da, immer zieht und langt kein stiller Weltteil mit mir. Auf dem Reiz des Heimweges, als ich sehr müde und etwas mit Weinwein gefüllt den feilen steinigen Reiz hinauf fuhr, ein wenig mit Herz und Atem beschäftigt und in der frischen Frühlingssonne durch den Reizmattemen gepfeilt, da stand ich für Minuten aufschaltend und mit jeder zu einem äußerlich wohlbehaltenden, doch schon langsam absterbenden Stern, den der Reizmattemus und der Wein und der steinige Reizweg Müde macht. Ich sah mich, ohne etwas zu empfinden als ein wenig Reiz und ein wenig spätes Mittel. Ich sah mich: einen müden, krank und träge gewordenen Kerl, leicht angetrunken, noch jung genug, um etwas erhellte und erfüllt zu sein, aber im Herzen erhellte und angetrunken. Armer Dumm, dachte ich spöttlich, es Reiz nicht plätschen mit dir, du wirst bald liegenbleiben und unter die Näher kommen. Ich sah, einige Augenblicke, meine bereitete Information, ein verdautes Instrument, das mir nicht lange mehr dienen wird, und ich rief mir zu: „Nach fertig, Männchen, du gehörst zum alten Eisen.“

Aus den Akten

I.

Der Kläger sieht die Ehe wegen Artums an; er habe zu Unrecht angenommen, seine Frau sei bei der Heirat noch unberührt gewesen. — Aus dem Schriftsatz des Anwalts der Beklagten: ... Die Beklagte war Privatsekretärin und war zur Zeit der Heirat fünfundsiebzig Jahre alt; sie hat immer in Berlin gelebt, überdes im hiesigen Viertel. Der Kläger konnte daher unmöglich damit rechnen ...

II.

Aus dem Schriftsatz in einem Testamentprozeß: ... wie oberflächlich und gerüchert der Erblasser

war, ergibt sich schon daraus, daß er sich selbst das Leben genommen hat ...

III.

Pollzeibericht. Gestern abend wurde am Tempelhofer Ufer eine unbekante männliche Leiche, anscheinend katbolischen Glaubens, gelandet. Der tote trug einen gemendeten Anzug; er muß daher den gebildeten Ständen angehört haben ...

Das neue Schuljahr

Beim Schulantritt in der gewerblichen Pflichtenfortbildungsschule eines schwäbischen Städtchens entwickelt sich zwischen dem die Aufnahme leitenden Gewerbeleiter und einem Schüler folgender Dialog:

„Was holst du?“ — „Jakob Kautz.“ — „Was hast du bei Vater?“ — „Bei Vater? I hau sein Datter ghebt, I bi in der Gebammelschul z' Schttagert uf d' Welt komma!“

Die Reihe kommt an einen Burschen aus dem nahen Hohenzollern. Der Jüngling beginnt: „Verr Schulrat, I wer do mit zel lesen, I bi an Ausländer!“ Der Schulrat: „Wieso? Woher bist denn?“ — „I bi vo Trochstefinge.“ Der Schulrat: „Ja doch, du mußt au hier in d' Schul gang, sag nu bei Schwäbische.“ Natürlich will der Schulrat den Oberstap, den Namen usw. wissen. Aber der Hohenzollern bekamert mit Stenostimme: „Ich bin ein Preuße, kennt ihr meine Farben ...“

General Nollets ruhmreiche Mission

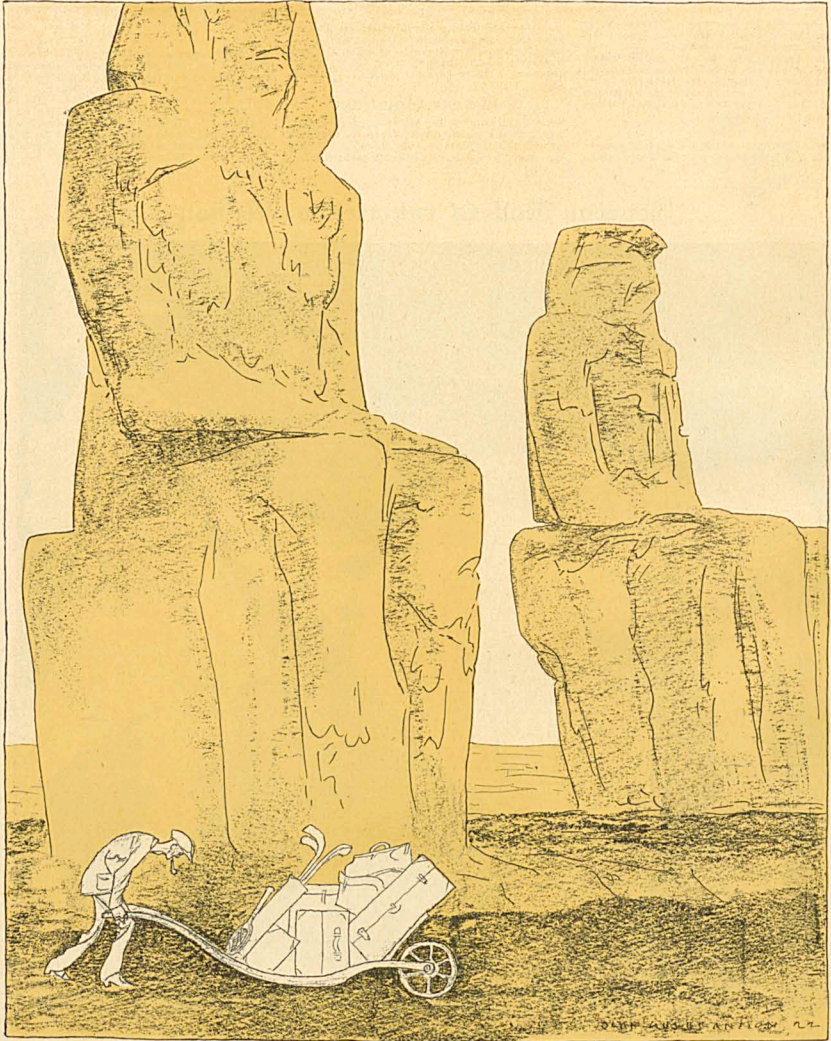
(Zeichnung von C. Böhm)



„So nackt kann man die Deutschen nicht ausziehen, daß sie nicht doch noch Waffen versteckt haben könnten.“

Auszug aus Ägypten

(Bildung von D. Gulbranßen)



„Geht Kling's wie Sachen von den Memnonssäulen!“

Liberté, égalité, fraternité

Ein höchster Wahlspruch, zweifelsohne.
Einst kaufte man dem süßen Lenz,
als er aus Frankreich zu uns drang,
verzückt wie einem Spährenfang.

Geht aber fragt man, flutz beizet,
da Exerise zur Feigis wird
(Der Deutsche lernt ja immer gerne):
„Vardon, wieso und inwieferne?
Das stimmt nicht recht. Was ist denn los?
Geh' mir's, bitte, Herr Strangos.“

„Sichst einfach, Boche: in deinem Fall
ist uns la liberté egal,
und streng verboten ist, ohé,
la recherche de la fraternité!“

Katzenberg